



Die Kunstdenkmäler des Kreises Rheinbach

Polaczek, Ernst

Düsseldorf, 1898

Flerzheim.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81808](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-81808)

Schloss

türmen, die in Zwiebelhauben endigten. Der zweigeschossige Mitteltrakt ist fünf Achsen breit, die Mittelachse ist von zwei Paaren durchgehender Pilaster umrahmt. Eine kleine Vorhalle trägt einen Balkon. Über dem Mittelfenster war ursprünglich ein einfacher Dreiecksgiebel angeordnet, den jetzt ein Dachaufsatz einnimmt. Das Walmdach wurde bei der Restauration durch ein Mansardendach ersetzt. Die beiden Türme, die aus den vorderen Ecken des Gebäudes heraustreten, haben jetzt offene Obergeschosse.

An der Rückseite treten die mittleren drei Achsen risalitartig heraus. Davor eine Terrasse, die über eine doppelläufige Treppe zugänglich ist. An dem schmiedeeisernen Terrassengeländer das Wappen der Dalwigk und Calcum.

Inneres

Im Inneren eine kleine, aber wertvolle Sammlung römischer Funde. Vgl. darüber oben.

Nebengebäude

Die beiden flankierenden Nebengebäude waren ursprünglich ebenfalls ganz schlicht mit Walmdächern abgedeckt. Die Giebel und Pilaster sind Zusätze der sechziger Jahre.

Im Garten eine wahrscheinlich von der Hauptfaçade stammende Giebelfüllung mit dem Dalwigk-Calcumschen Allianzwappen.

FLERZHEIM.

Kathol.
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Martini). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 401. — SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia illustrata III, 1. Abt., 1. Abschn. S. 296. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XIII, S. 70. — Ders., Kant. Rheinbach S. 34. — Der Niederrhein 1884, S. 29. — BERRISCH im Rheinbacher Anzeiger 1883, Nr. 5, 12 u. ff.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Inkorporationsurkunde vom J. 1477 (Abschrift). — Renten- und Stiftungsbücher, 18. Jh. — Vgl. weiter TILLE, Übersicht.

Geschichte

Die älteste Nachricht von einer Ansiedelung auf dem Boden von Flerzheim giebt uns der Turm der Kirche, der aus der Zeit um das J. 1200 stammt. Urkundlich wird Flerzheim erst im J. 1237 genannt (LACOMBLET, UB. II, Nr. 217). Die Kirche selbst wird erst nach 1300 im liber valoris erwähnt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 385). Im J. 1477 wurde die Kirche dem Heisterbacher Kloster einverlebt. Schiff und Chor wurden im J. 1773 erbaut (vgl. die Inschrift). Die Pfarrstelle wurde bis zur Säkularisation von der Abtei Heisterbach besetzt (DUMONT, Descriptio S. 10).

Beschreibung

Einschiffiger verputzter Bruchsteinbau mit vorgelegtem Westturm, im Lichten 25,25 m lang, 9,90 m breit.

Der plumpe romanische Westturm, dessen Mauerwerk in den Unterteilen geböschtd und an den Vorderecken durch formlose Strebepfeiler gestützt ist, steigt in drei Geschossen ohne dekorative Gliederung empor und endigt in einen achtseitigen geschiefernten Helm. Im Obergeschoss sind jederseits romanische Doppelfenster mit Mittelsäulchen angeordnet, an der Westseite ist ein im Segmentbogen geschlossenes Fenster mit starkem Mittelpfosten ausgebrochen.

Die Mauern des unter einem geschiefernten Satteldach liegenden Langhauses sind von je vier grossen Rundbogenfenstern durchbrochen; an der Südmauer in Eisenankern die Jahreszahl 1773. Der Chor, dessen Ostfenster vermauert ist, schliesst mit drei Seiten des Achtecks ab. Die viereckige Sakristei ist in der Längsachse angebaut.

Das Innere ist ein rechteckiger Saal mit flacher von den Seiten her ansteigender Decke.

Kathol.
Pfarrkirche

Von der Ausstattung sind nur die folgenden Stücke zu nennen:

Altäre und Kommunionbank, Arbeiten des 18. Jh. Am Hauptaltar grosses Altäre
Gemälde der Kreuzigung. Rechts kniet der Stifter in Abtskleidung. Kommunionbank

Kupferner Weihwasserkessel mit zwei Köpfen zum Eingreifen für den Weihwasser-
Bügel. 15. Jh. kessel

Romanisches Vortragekreuz, 33 cm hoch, an den Kreuzesenden die Evangelistensymbole. Rohe Arbeit. Auf der Rückseite die Inschrift 1604 H. S. K. Vortragekreuz

Gothischer Sakramentsschrein, rechteckig, mit Durchsteckgitter, ohne künstlerischen Schmuck. Sakraments-
schrein

Von den Glocken trägt die grösste, vom J. 1521, die Inschrift: S. MARTINUS HEISCHEN ICH, TZO DEM DIENST GOTZ LUDEN ICH, DEN DONRE VERDRIVEN ICH, IAN VAN TRIER GOUS MICH ANNO DOMINI M^oV^cXXI. Glocken

Die zweite, vom J. 1430, wurde zuerst 1757, dann abermals im J. 1878 umgegossen.

Die dritte, im J. 1751 umgegossen: NUNC NEONATA MATTHIAS SEBASTIANUS DICOR, SUB QUIBUS PATRONIS RESONANS AURAS, TONITRUA PESTESQUE FUGO. ABBAS MENGELBERG BENEDIXIT, LEGROS FECIT ANNO 1751.

HAUS HEISTERBACH. SCHANNAT-BAERSCH, *Eiflia illustrata* III, 1. Abt., 1. Abschn. S. 296. — v. STRAMBERG, *Rheinischer Antiquarius* 3. Abt. XIII, S. 70. — Ders., *Kant. Rheinbach* S. 33.

Bereits im J. 1237 erwarb die Abtei Heisterbach Grundstücke in Flerzheim, die bis dahin Ritter Ingram von Bubenheim als Jülichisches Lehen besessen hatte (LACOMBLET, UB. II, Nr. 217). Im J. 1405 wurde Flerzheim, das Bestandteil der Herrschaft Tomberg war, an Heisterbach verkauft und gelangte dann unter kölnische Hoheit. Im J. 1473 verzichtet der Besitzer von Tomberg, Friedrich von Sombref, auf Flerzheim (LACOMBLET, UB. IV, Nr. 364). Die Abtei besass im Orte den Heisterbacherhof und den Garienhof; dieser ist verschwunden, hingegen sind die aus dem Anfang des 18. Jh. stammenden Gebäude des Hauses Heisterbach noch wohl erhalten. Die französische Domänenverwaltung verkaufte den Hof an Herrn Leopold Wolff, der noch im J. 1816 Eigentümer war. Der gegenwärtige Eigentümer ist Herr Franz Josef Reuter.

Regelmässige, von Weihern umzogene Anlage.

Beschreibung

Die vier Flügel des aus Backstein aufgeführten und nicht verputzten Baues umschließen einen regelmässigen, rechteckigen Binnenhof. Ein grosses, rundbogiges, ehedem über eine Zugbrücke zugängliches Rustikaportal, mit dem Wappen der Abtei Heisterbach im Schlussstein, führt in den Thorweg, von dem aus man rechts durch eine Thüre in die Kapelle gelangt. Der sieben Achsen zählende Ostflügel ist zweigeschossig, die in der Mittelachse gelegene Hauptthüre ist von zwei, auf hohen Sockeln stehenden Freisäulen umrahmt, die einen Giebel tragen. In einer Nische darüber eine Madonnenfigur. Die beiden Seitenthüren in der ersten und letzten Achse sind mit Oberlichtern versehen.

Auch der südliche und der nördliche Flügel sind zweigeschossig angelegt und zum Teil für Wohnzwecke eingerichtet. Am Südflügel in Eisenankern die Inschrift: ANNO 1708, am Nordflügel: ANNO 1714 und auf dem Schlusssteine des Thorbogens die beiden Chronika: ERIT PACIFICA DOMVS (1708) und PACIFICA DOMVS FINITVR IN OPERE (1715). — Auf einer Glocke im Hofe die Jahreszahl 1712.

Haus
Heisterbach

Innenes

Römische
Strasse

Kathol.
Pfarrkirche

Geschichte

Beschreibung

Innenes

Der Westflügel zeigt auf dem Schlussstein des inneren Thorbogens ein geistliches Wappen (Anker mit Abtshut und Stab). Die Kapellenfenster sind oben und unten oval abgerundet.

Im Inneren ist nur die ehemalige Kapelle, ein kleiner, von Gratgewölben überspannter Raum bemerkenswert. Flache Wandpilaster mit geschweiften Kapitälern nehmen die Gurte der beiden Gewölbejoche auf. Der Chor schliesst mit drei Seiten des Achtecks ab.

Die Einrichtung aus dem 18. Jh. ist ohne Wert.

FRITZDORF.

RÖMISCHE STRASSE. Der Mittelarm der Köln-Bingener Heerstrasse berührte den Ort (B. J. LXIII, S. 1).

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. ss. Georgii et Sebastiani). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 403 u. 411. — SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia illustrata III, 1. Abt., 1. Abschn. S. 232. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XII, S. 572. — Ders., Kant. Rheinbach S. 105.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Annales pastoratus de Fritzendorf, verfasst vom Pastor ADAM SCHINCK (1741—1762), mit dem J. 1292 beginnend. — Series pastorum vom J. 1330 an. — Stiftungsbuch vom J. 1702. — Wirtschaftsbuch des Steinfelder Klosterhofes, 18. Jh. — Fritzdorfer Hoffgeding, 18. Jh. — Vgl. weiter TILLE, Übersicht.

Im J. 1292 schenkte Robertus de Rosowa (?) der Abtei Steinfield das Patronat der Kirche von Fritzendorf (HUGO, Annales ordinis praemonstratens Sp. 870). Dies ist die älteste Erwähnung der Kirche, die im J. 1295 der genannten Abtei inkorporiert wurde. Kurz nach 1300 wird sie im liber valoris genannt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 386). Der jetzige Kirchenbau wurde im J. 1723 eingeweiht. Das Kollationsrecht blieb bei der Abtei bis zum Anfange des Jahrhunderts (DUMONT, Descriptio S. 10).

Einschiffiger unverputzter Backsteinbau mit vorgelegtem Westturm und polygonalem über drei Seiten des Achtecks errichteten Chorschuss. Länge im Lichten 21,40 m, Breite 8,80 m.

Der Westturm ist aus Bruchstein erbaut und steigt in zwei Geschossen auf, von denen das obere etwas zurücktritt. Die Westseite des von einem einfachen Sockel umzogenen Untergeschosses ist von dem rundbogigen, von zwei Pilastern mit schweren Voluten flankiertem Portal durchbrochen, über dessen flachem Gebälk ein halbrunder Giebel angebracht ist. Darüber eine leere, rundbogig geschlossene Nische mit der Inschrift: THOMAS ZORN VON FRITZDORFF. Im Schlussstein eine unleserliche, seltsam verschönkelte Jahreszahl, vielleicht 1772. In dem durch ein schwaches Zwischengesims von dem Unterbau geschiedenen Glockengeschoss ist auf jeder Seite ein Paar gekuppelter Rundbogenfenster in Trachytfassung angebracht. Den Abschluss bildet ein achtseitiger geschieferter Helm.

Die Langhausmauern sind durch je fünf abgetreppte Strebepfeiler verstärkt, um die sich der aus Haustein gebildete, zum Teil verputzte Sockel herumzieht. Zwischen den Strebepfeilern öffnen sich auf jeder Seite vier grosse, in Trachyt gefasste Rundbogenfenster. Auch an den Ecken des polygonalen Chores sind Strebepfeiler angeordnet. Die viereckige Sakristei liegt in der Achse des Baues.

Das Innere des Langhauses umfasst drei sehr gestreckte Gratgewölbe, dazwischen Gurte, die auf schwache Kämpfer auflaufen. Unterhalb der Fenster befinden